

Kunstwerk: Michael Holzpechers ansprechende Ätzarbeit, die Wappentafel des Landkomturs Formentin. 1762 prangt mit vier Quittungen: Der bürgerliche Glaserer Johann Georg Mittermayer verbleit 19 Scheiben um 28 kr; Schlossermeister Thomas Andreas Frankh liefert um 13 fl 30 kr 6 „Piegramiedten“ (Pyramiden) und 18 Leuchter „mit Muschl und Lauber“; das Ereignis des Jahres aber ist die Beschaffung des prachtvollen Auf-erstandenen (Tafel 38). Eine plastische Symphonie in Farben und Formenspiel; in echtestem Rokoko erhebt sich auf astknorpel-artigem Gewölk der

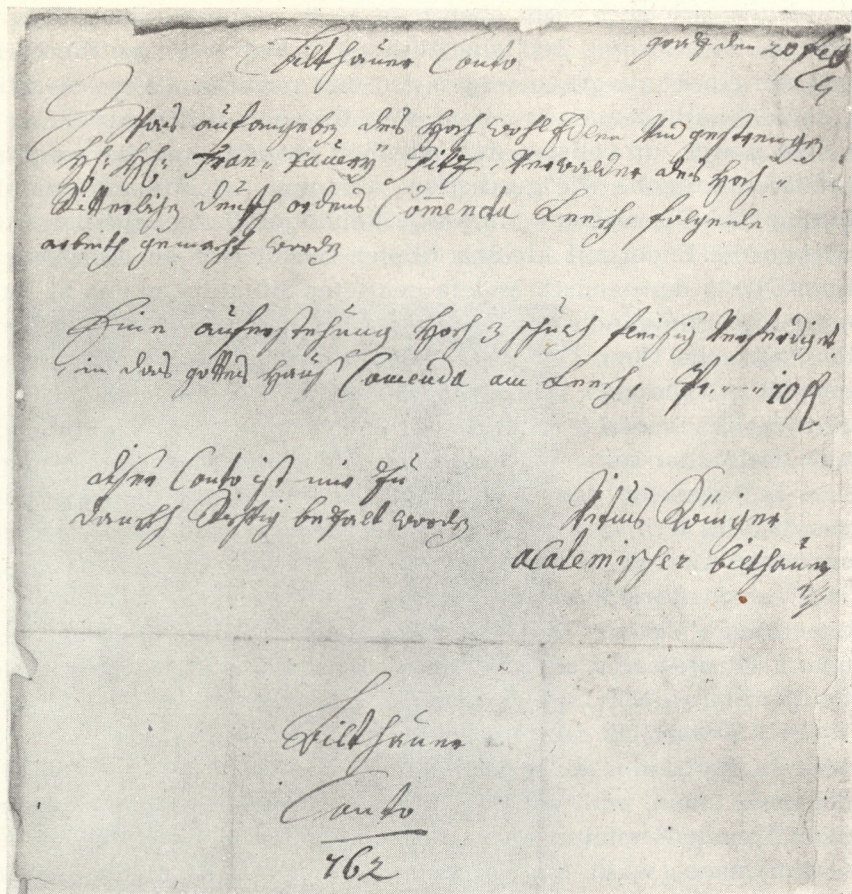


Abb. 34. Rechnung Veit Königer über die Heilandsstatue

Sieger über Grab und Tod, den Triumphmantel kühn über die Achsel geworfen, das Lententuch machtvoll zur Linken gerafft. Kein Wunder, daß die Skulptur formal und ideell so überzeugend anspricht, ist ihr Schöpfer doch unser Meister Veit Königer! (Abb. 34.) Die noch heute prunkvoll wirkende Vergoldung besorgte um 16 fl 30 kr der „incorporierte Vergolter“ Johannes Michael Rieger. (Tafel 38.)

Vergeblich habe ich nach dem Schöpfer des Hochaltars gefahndet. Die Mitteilungen der Zentralkommission sprechen zwar von einer Arbeit der übelsten Periode der kirchlichen Kunst; Graus wünschte, daß die gotische Hauptstatue von dem unpassenden Altaraufbau „erlöst“ würde. Ja, wenn man das ursprüngliche „Truhelwerk“ aus Staub und Asche phönixgleich hervorzaubern könnte! Die im Wortsinn doppelt hölzernen „stilgetreuen“ Messerübungen der Neugotiker wären wahrhaftig kein vollgültiger Ersatz. Wie der kunstsinnige Kurat Helfert gesprächsweise verriet, denkt er daran, die über allen Ausdruck liebliche Hausmutter etwas vorzurücken. Das ist eine Idee. Daß die Architektur für die zierlichen Größenverhältnisse der Kirche zu „ausgewachsen“ erscheint, ist richtig, eine Verkleinerung des Aufbaues würde wohl eine Zerstörung bedeuten. So wollen wir uns weiterhin mit der immerhin imposant gestalteten Lösung traditionsgebunden befreunden, mit den malerisch bewegten Statuen getrösten. Wir bringen auf Tafel 39 die einstige Hauptpatronin, Königin Kunigunde, die als liebenswerte Schäferin zur Andacht lädt und nach wohlgesitteter Hofart sich über den glücklich abgewehrten Schimpf freut: Durch ein Gottesurteil, durch unversehrtes Stehen auf glühender Pflugschar, hat sie sich vor dem Verdacht, die Gattentreue verletzt zu haben, königlich gereinigt. Der junkerliche Hirtenknabe, der mit gefurchter Stirn und schmerzvollem